

Biston Graecarius Stgr. bei Triest (Opčina) bemerkenswerth. Der Vorsitzende bemerkt nachträglich, dass diese viel bleichere und schwächer gezeichnete *Graecarius*-Form aus Istrien von Dr. Staudinger in der neuen Katalogsaufgabe als var. *Istrianus* abgetrennt wurde.

Ueber die interessante Ausbeute aus Nordtirol wird im ausstehenden December-Heft unserer Vereinsnchriften ein faunistischer Beitrag von Galvagni veröffentlicht werden.

Schliesslich spricht Herr Dr. H. Rebel über die Beziehung der Lepidopteren zu den Blütenpflanzen und gibt eine allgemeine Einleitung in die Blütenbiologie.

Ueber einige *Centaurea*-Arten.

Von

Dr. August v. Hayek.

(Eingelaufen am 10. December 1900.)

1. *Centaurea Tatarica* L. f. Der Name *Centaurea Tatarica* L. f. gilt jetzt allgemein als ein Synonym zu *C. orientalis* L., und auch im „Index Kewensis“ finden wir diese Ansicht vertreten, da wir dort nur die lakonische Auskunft: „= *C. orientalis* L.“ erhalten. Es wäre aber denn doch sonderbar, wenn Linné der Sohn im Supplement zu den Werken seines Vaters eine von diesem bereits beschriebene und in dessen Werken enthaltene Art als neu beschrieben hätte. Dies, sowie der Umstand, dass wir auch bei Willdenow noch *C. orientalis* und *C. Tatarica* als getrennte Arten behandelt finden, bewog mich, die Geschichte dieser Pflanzen näher zu untersuchen.

Centaurea Tatarica finden wir das erste Mal beschrieben in Linné fil., „Supplem. plant. Syst. veget.“ (1781) auf p. 383, und zwar mit folgenden Worten: „*Centaurea calycibus ciliatis, foliis pinnatis: pinnis lanceolatis indivisis. Habitat in Sibiria.* ♀.

Flores et calyces omnino C. Scabiosae. Folia prima lato-lanceolata, indivisa, integerrima, reliqua pinnatifida: laciniis minime sublobatis.“

Diese Beschreibung sagt uns freilich nicht viel mehr, als dass wir es mit einer mit *C. scabiosa* L. verwandten Art zu thun haben. Synonyme führt Linné fil. keine an, und wir sind in Ermangelung von Original-Exemplaren des Autors im besten Falle auf Herbar-Exemplare seiner Zeitgenossen gewiesen.

Ziehen wir Willdenow's Herbar zu Rathe, so finden wir darin allerdings *C. Tatarica* in mehreren Exemplaren enthalten. Eines dieser Exemplare dürfte

zu *C. Salonitana* Vis. gehören, die übrigen drei gehören aber zweifellos zu jener Pflanze, die wir heute für *C. orientalis* L. halten.

Dieser Befund ist gewiss sehr sonderbar. Entweder deuten wir heute Linné's *C. orientalis* falsch oder Willdenow hat die Pflanze verkannt, oder endlich, *C. Tatarica* L. f. und *C. orientalis* L. sind thatsächlich ein und dasselbe.

Die erste der erwähnten Möglichkeiten ist wohl ausgeschlossen. Linné sagt von seiner *Centaurea orientalis* unter Anderem:¹⁾

„Differt a *C. scabiosa* non tantum Corolla sulphurea, sed praecipue Calyce, cuius foliola terminata squama ovata, ferruginea, ciliata, ciliis longitudine ipsius squamae, pectinatis . . .“ und diese Worte passen thatsächlich auf gar keine andere *Centaurea*-Art, als auf die, welche wir auch heute unter *C. orientalis* verstehen und die unter Anderem in der Flora exsicc. Austro-Hung. sub Nr. 656, in Láng und Szovits' Herb. Ruth. sub Nr. 26 und in Callier's Iter Tauric. II. sub Nr. 128 ausgegeben wurde.

Wenn wir die *C. „Tatarica“* in Willdenow's Herbar mit der Beschreibung Linné's d. J. vergleichen, fällt uns auch sofort auf, dass sie zu dieser Merkmal für Merkmal nicht passt. Die Köpfchen haben zwar eine entfernte Aehnlichkeit mit denen der *C. scabiosa*, sind aber absolut nicht „omnino“ ihnen gleich, die unteren Blätter sind nicht ungetheilt, die oberen zeigen keine ungetheilten oder schwach gelappten Abschnitte. Vergleichen wir die Pflanze hingegen mit der Beschreibung, die Willdenow von *C. Tatarica* gibt, so liegen freilich die Verhältnisse anders. Willdenow hat nämlich die Beschreibung Linné's vollständig geändert,²⁾ so dass sie jetzt allerdings auf *C. orientalis* passt, und fügt Linné's Diagnose als Synonym bei, stets in seiner Beschreibung die ihm von Linné unrichtig wiedergegeben scheinenden Merkmale hervorhebend.

So viel steht also fest, dass Willdenow unter *Centaurea Tatarica* eine andere Art verstanden hat als Linné fil., und dass *C. Tatarica* Willd. allerdings mit *C. orientalis* L. identisch ist.

Willdenow beschreibt aber auch eine *Centaurea orientalis*, und es ist doch kaum anzunehmen, dass er dieselbe Art zwei Seiten später nochmals beschrieben hätte. Allerdings fällt uns auf, dass er auch die von Linné gegebene Beschreibung der *C. orientalis* vollständig umgestossen hat und eine neue Diagnose dieser Art gibt,³⁾ die von der des ursprünglichen Autors in erheblichen Punkten abweicht.

Schlagen wir in Willdenow's Herbar nach, so finden wir darin unter dem Namen *C. orientalis* mehrere Exemplare einer Pflanze, die mit der *C. orientalis* Linné's allerdings gar keine Aehnlichkeit zeigt und sich kurz folgendermassen charakterisiren lässt: Stempel ein- bis wenigköpfig. Grundständige Blätter verkehrt-eiförmig, grob gezähnt, untere Stengelblätter unterbrochen gefiedert, mit eiförmigen, schwach buchtig gezähnten Abschnitten, obere fiederspaltig mit

¹⁾ Spec. plant., ed. I, p. 913.

²⁾ Spec. plant., III, p. 2297.

³⁾ Spec. plant., III, p. 2299.

breit linealen, stumpfen, kurz stachelspitzen Lappen; oberste lanzettlich, stumpf, stachelspitzig. Köpfchen eikugelig, ziemlich gross, Hüllschuppen an der Spitze mit einem dreieckigen, beiderseits schmal herablaufenden, braunen, kämmig gefranzten Anhängsel, die Fransen länger als die Breite des dunkeln Randes, die Endfranse schwach dornig. Blütenfarbe nicht mehr deutlich erkennbar, wahrscheinlich gelb.

Ich kann diese Pflanze mit keiner der jetzt bekannten *Centaurea*-Arten identificiren. Sie gehört in die Verwandtschaft der *Centaurea scabiosa* L. und dürfte am ehesten noch sich der von Ledebour¹⁾ als *C. scabiosa* var. *apiculata* bezeichneten Pflanze nähern. Eines der in Willdenow's Herbar enthaltenen Exemplare ist von Sprengel als „*C. Theiantha*“ bezeichnet, es ist daher dieser Name als Synonym zu vorliegender Art und nicht zu *C. orientalis* zu ziehen.

Hervorzuheben ist nun aber, dass die von Willdenow für *C. orientalis* gehaltene Pflanze Punkt für Punkt mit der Beschreibung übereinstimmt, die Linné fil. von der *C. Tatarica* gibt. Hier sind die Köpfchen wirklich (wenigstens nach der Auffassung der damaligen Zeit) „*omnino Centaureae Scabiosae*“, die grundständigen Blätter sind „*lato-lanceolata, indivisa*“, die stengelständigen wirklich „*pinnatifida, laciniis minime sublobatis*“; und es kann keinem Zweifel unterliegen, dass wir hier dieselbe Pflanze vorliegen haben, die Linné fil. bei der Aufstellung seiner *C. Tatarica* vor Augen hatte.

Willdenow scheint demnach offenbar *C. orientalis* und *C. Tatarica* mit einander verwechselt zu haben, und ist die Nomenclatur dieser Arten dahin richtig zu stellen, dass *C. Tatarica* Willd. (1800) thatsächlich mit *C. orientalis* L. synonym ist, während *C. Tatarica* L. f. = *C. orientalis* Willd., non L. eine hiervon weit verschiedene Art darstellt.

2. *Centaurea alba* L. In Italien, der südlichen Schweiz und im österreichischen Küstenlande findet sich häufig eine *Centaurea*-Art, welche die Autoren bald als *C. alba* L., bald als *C. splendens* L. bezeichnen. Diejenigen, welche den Namen *C. alba* vorziehen, stützen sich vor Allem auf die Angabe Linné's,²⁾ dass die Hüllschuppen bei dieser Art „*mucronatae*“ seien, während sie bei *C. splendens* ausdrücklich als „*obtusae*“ bezeichnet werden; diejenigen aber, die den letzteren Namen anwenden, begründen dies damit, dass die Beschreibung der Blattform und die Verbreitungsangaben nur bei Linne's *C. splendens* zu dieser Art passen.

Welche von beiden Parteien recht hat, ist schwer zu entscheiden.

Die Beschreibung von Linné's *C. splendens* passt ganz vorzüglich auf eine dritte Pflanze, nämlich *C. margaritacea* Ten., doch könnte von den von Linné angeführten Standorten höchstens „*Sibiria*“, allerdings in etwas erweiterterem Sinne, auf diese Art bezogen werden, während sich die Angaben „*Helvetia, Hispania*“ (?) und sämtliche Synonyme auf die oben erwähnte Art, die man am zweckmässigsten als *C. leucolepis* DC. bezeichnet, beziehen.

¹⁾ Flora Rossica, II, p. 701.

²⁾ Spec. plant., ed. I, p. 914.

Centaurea splendens L. stellt also eine Mischart vor, die aus *C. margaritacea* Ten. und *C. leucolepis* DC. zusammengesetzt ist.

Was ist aber *Centaurea alba* L.? Um diesbezüglich zu einer Klärung zu kommen, müssen wir vor Allem die Beschreibung Linné's genau studiren.

Linné sagt: „*Centaurea (alba) calycibus squamosis mucronatis, foliis pinnato dentatis.*“

Jacea calyculis argenteis minor Tournef., Inst. 444.

Jacea alba Tabern., Ic. 153.

Stoebe calyculis argenteis minor Bauh., Pin. 273.

Habitat in Hispania.“

Die Diagnose Linné's würde nun allerdings auf *C. leucolepis* DC. so ziemlich passen, wenn wir auch den Ausdruck „*folia pinnato-dentata*“ als zum Mindesten nicht glücklich gewählt bezeichnen müssen. Die Citate aus Tournefort und Bauhin geben uns keine weiteren Aufschlüsse, die Abbildung Tabernaemontanus' ist zu roh, um ein endgiltiges Urtheil fällen zu können, könnte aber ganz gut auf *C. leucolepis* DC. bezogen werden. Viel wichtiger ist die Angabe: „*Habitat in Hispania*“, da es sehr zweifelhaft ist, ob *C. leucolepis* DC. thatsächlich in Spanien vorkommt. Weitere Aufschlüsse finden wir jedoch bei Linné selbst. Er sagt nämlich weiter: „*Caulis paniculatus, angulatus. Folia linearia, pinnato-dentata, acuminata: superiora tantum dentata; suprema linearia, simplicissima. Calyces terminales, ovati, parvi, squamis membranaceis, laxis, mucronatis.*“

Auch in der zweiten Ausgabe der „Species plantarum“ finden wir auf p. 1293 dieselben Bemerkungen, nur finden wir dort noch den Zusatz: „*Affinis nimum jaceae*“, und als letzte Eigenschaft der Hüllschuppen: „*niveis*“.

Aus dieser ziemlich ausführlichen Beschreibung können wir entnehmen, dass Linné eine Pflanze vorliegen hatte, die einfach fiederspaltige untere und gezähnte obere Blätter, sowie weisse, trockenhäutige Hüllschuppen hatte und im Allgemeinen der *Centaurea jacea* L. nicht unähnlich sah. Diese Angaben allein beweisen uns schon, dass wir es mit einer anderen Pflanze zu thun haben, als mit der oben erwähnten *C. leucolepis* DC., denn diese hat doppelt fiederspaltige untere und einfach fiederspaltige obere Blätter, wie sie Linné auch seiner *C. splendens* zuschreibt, und ist mit *C. jacea* zwar nahe verwandt, hat aber habituell doch wohl keine grosse Aehnlichkeit mit ihr.

Einen weiteren Anhaltspunkt zur Klärung seiner Art gibt uns Linné durch die Verbreitungsangabe „Spanien“. Nach Angabe der Autoren findet sich allerdings in Spanien wie im ganzen Mediterrangebiet die *C. splendens*“ oder „*alba*“ vor, und auch Willkomm und Lange¹⁾ führen ausser dieser keine andere *Centaurea*-Art, die in Betracht gezogen werden könnte, an. Zahlreiche von mir gesehene Exemplare haben mich jedoch überzeugt, dass die in Spanien vorkommende Pflanze von der der Apenninen- und der Balkanhalbinsel verschieden ist. Die spanische Pflanze zeichnet sich durch geringere Verzweigung, verlängerte

¹⁾ Prodr. Fl. Hisp., II, p. 166.

Aeste und wenig getheilte Blätter aus und erinnert im Habitus schon weit mehr an *C. jacea* L., respective einige mit letzterer nahe verwandter Arten, die gemeinlich als *C. amara* bezeichnet werden, so z. B. *C. Gaudini* B. R. Diese Pflanze stimmt auch in allen Punkten mit der Beschreibung, die Linné von der *C. alba* gibt, überein, bis auf das eine Merkmal, dass nämlich die Hüllschuppen der in Spanien vorkommenden Pflanze stets einen braunen Mittelfleck zeigen, also nicht „*niveae*“ sind. Doch erwähnen Willkomm und Lange, dass in Spanien angeblich auch Formen mit schneeweissen Hüllschuppen vorkommen sollen, obwohl sie selbst solche nicht gesehen haben. Es wäre nun wohl nicht unmöglich, dass Linné zufällig ein solches Exemplar mit weisser Hülle erhalten und nach diesem die Beschreibung entworfen hätte, da es ja nach dem eben Gesagten nicht unwahrscheinlich scheint, dass er unter *Centaurea alba* diese in Spanien verbreitete, von den neueren Autoren nicht von *C. leucolepis* DC. unterschiedene Art gemeint hatte.

Zur Gewissheit wurde mir diese Vermuthung jedoch, als ich durch die Freundlichkeit des Herrn Dagan-Jackson, Secretärs der Linnean Society in London, eine Photographie des Original-Exemplares der *Centaurea alba* aus Linné's Herbar erhielt. Dieses Bild stellt eine Pflanze dar, die mit *C. leucolepis* DC. gar keine Aehnlichkeit hat, wohl aber mit der in Spanien verbreiteten *C. alba* Willk. et Lge. die grösste Uebereinstimmung zeigt. So weit sich aus der photographischen Reproduction entnehmen lässt, sind die Hüllkelche an dieser Pflanze auch nicht schneeweiss, sondern dunkler gefärbt, so dass das einzige Merkmal, das gegen die Identificirung beider Pflanzen sprechen würde, hinfällig wird. Wir werden also in Hinkunft die spanische *C. splendens*, welche von Bourgeau in seinen „Plantes d'Espagne, 1863“ unter Nr. 2526 ausgegeben worden ist, als *Centaurea alba* L. zu bezeichnen haben, während die Pflanze Italiens und Istriens *C. leucolepis* DC. zu heissen hat, der Name *C. splendens* L. endlich, wenn man ihn nicht gänzlich fallen lassen will, nur auf *C. margaritacea* Ten. Anwendung finden kann.

3. *Centaurea Fischeri* Willd. Aus der Verwandtschaft der *Centaurea montana* L. wurden von Willdenow eine Anzahl neuer Arten beschrieben, die zum Theile von den neueren Autoren nicht richtig gedeutet worden sind. Zu diesen Arten gehört auch die *Centaurea Fischeri* Willd., Enum. plant. Hort. reg. Berol., Suppl., p. 61 (1873), welche meist für identisch mit *C. axillaris* Willd. gehalten wird. Zur Verbreitung dieser Ansicht hat vor Allem Brittinger viel beigetragen, welcher die bei Steyr vorkommende *C. axillaris* Willd. in zahlreichen Exemplaren unter dem Namen *C. Fischeri* versandt hat.

Willdenow's a. a. O. gegebene Beschreibung ist allerdings wenig geeignet, zur richtigen Deutung der Art beizutragen, doch gibt er in dem wenige Jahre später erschienenen Werke „Hortus Berolinensis“ eine so treffliche Abbildung dieser Pflanze, dass man sofort erkennen kann, dass *C. Fischeri* eine sowohl von *C. montana* L. als von *C. axillaris* Willd. verschiedene Art darstellt. In Willdenow's Herbar finden wir *C. Fischeri* unter dem Namen *C. chlorantha* eingereiht, doch trägt ein Exemplar auch die Bezeichnung *C. Fischeri*. Diese Pflanze zeichnet

sich durch grosse, spinnwebig behaarte, lanzettliche, kurz herablaufende Blätter und breit schwarzrandige, lang schneeweiss gefranste Anhängsel aus und stellt genau dieselbe Pflanze dar, wie die aus dem Caucasus stammende *Centaurea „montana“*, wie ich sie in zahlreichen Herbaren gesehen habe. Von *C. montana* unterscheidet sich diese Pflanze durch den breiteren schwarzen Rand der Hüllschuppen, weisse und bedeutend längere Fransen derselben und schmalere Blätter, von *C. axillaris* Willd. und deren Verwandten hinwieder durch die spinnwebig-flockigen, nicht filzigen, längeren und grösseren, breiter herablaufenden Blätter und den ebenfalls breiteren Rand der Hüllschuppen. *C. Fischeri* Willd. dürfte die sie im Caucasus vertretende Parallelförmige der *C. montana* der Alpen und der *C. mollis* der Karpathen darstellen. Von ihr nur durch die blassgelben Blüten zu unterscheiden ist *C. ochroleuca* Willd., welche De Candolle ganz überflüssiger Weise in *albida* umgetauft hat. Ob diese letztere eine von *C. Fischeri* specifisch verschiedene Pflanze oder nur eine Farbenspielart derselben ist, könnte wohl nur durch Beobachtung der Pflanze an ihrem Standorte entschieden werden.

4. *Centaurea atrata* Willd. Eine weitere, den heutigen Phytographen unbekannt Pflanze ist auch die von Willdenow in den „Species plantarum“, III, p. 2290 beschriebene *Centaurea atrata*. Allerdings trifft hier Willdenow selbst die Schuld, da er, wie bei fast allen von ihm gegebenen Beschreibungen von *Centaurea*-Arten, das Hauptgewicht auf die Blattform legte und die Beschaffenheit des Hüllkelches nur nebenbei erwähnte.

Wir finden über *Centaurea atrata* folgende Angaben:

„*Centaurea calycibus serratis sphacelatis foliis sessilibus glabris dentatis. Cyanus orientalis folio virescente dentato flore magno* Tournef., Cor. 31.
Habitat in Armenia.

Caulis digitalis vel spithameus. Folia sesquipollicaria anguste lanceolata remote dentata fere Erysimi repandi, sessilia nec decurrentia viridia glabra, iuniora margine lanuginosa. Calycis squamae atrae dentibus niveis. Corollae coeruleae. Similis C. montanae sed folia tantum sessilia dentata. W.“

Diese Beschreibung ist nun allerdings nicht in allen Punkten mit Willdenow's Original-Exemplar in dessen Herbar übereinstimmend, vor Allem sind die Blätter nicht grün, sondern mehr minder graufilzig. Nichtsdestoweniger kann man erkennen, dass das allerdings recht schlecht präparirte Herbar-Exemplar ihm zum Vorbild der obigen Beschreibung gedient hat, da kleine Einzelheiten, wie Grösse, Blattform etc., aufs Genaueste übereinstimmen. Die Vaterlandsangabe „Armenia“, die Angabe „*Calycis squamae atrae dentibus niveis. Corollae coeruleae. Similis C. montanae . . .*“ schliessen jeden Zweifel aus, dass Willdenow's *C. atrata* mit *Centaurea cana* Sm., welche sich unter dem Namen *C. atrata* in seinem Herbare findet, identisch ist.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Verhandlungen der Zoologisch-Botanischen Gesellschaft in Wien. Früher: Verh. des Zoologisch-Botanischen Vereins in Wien. seit 2014 "Acta ZooBot Austria"](#)

Jahr/Year: 1901

Band/Volume: [51](#)

Autor(en)/Author(s): Hayek August von

Artikel/Article: [Ueber einige Centaurea- Arten. 8-13](#)